

Christian Holl

## Stadtraumregie

**Karlsruhe feiert: vor 300 Jahren wurde die Stadt gegründet. Zum Jubiläum wird im Alten Schlachthof das „Räumliche Leitbild“ präsentiert. Entstanden in einem aufwändigen Verfahren, methodisch ein Wagnis, öffnet es wieder die Perspektiven auf einen lange von deutschen Städten vernachlässigten Anspruch: die ganz Stadt räumlich in den Blick zu nehmen.**



Weitere Information zum Stadtjubiläum, u.a. zum Pavillon von Jürgen Mayer H., zu Ausstellungen über Friedrich Weinbrenner und zu Globalisierung und Digitalisierung im ZKM: [>hier](#)

Blick auf Karlsruhe von Norden. (Bild: Roland Fränkle, Stadt Karlsruhe)

Karlsruhe als Residenzstadt des Absolutismus ist dicht mit der Landschaft verzahnt. Direkt hinter dem Schloss, in der Stadtmitte, beginnt die sich weit in den Norden erstreckende Waldfläche des Hardtwalds. Eine Qualität wie diese bleibt aber, zumal man sich in Karlsruhe auf ein weiteres Wachstum einstellen darf, nicht von alleine erhalten. Man rechnet mit knapp 14.000 neuen Arbeitsplätzen bis 2025 und einem moderaten Bevölkerungswachstum. Ein gesamtstädtisches räumliches Leitbild, das geschichtliche Strukturen, Sicherung von Lebensqualität, stadtklimatisch wichtige



Im Rahmen von umfangreichen Beteiligungsverfahren wurden Vorschläge, Anregungen und Ideen aus der Bürgerschaft eingeholt. (Bild: Thomas Müller, MESS Gbr)

Freiflächen und den Bedarf an neuen Bauflächen aufeinander abstimmt, hatte lange gefehlt. Es ist möglicherweise nicht der öffentlichkeitswirksamste, doch ein für die Zukunft der Stadt wesentlicher Beitrag zum Jubiläumsjahr, dass mit dem „Räumlichen Leitbild“ ein Planungen und Projekte bündelndes und strukturierendes „Regiebuch“ präsentiert und zur Diskussion gestellt wird – unter anderem auf der SRL-Halbjahrestagung am 19. Juni. Anders als in stadtweiten Nutzungs- oder Sektoralplanungen stehen in diesem Querschnittswerk die raumpprägenden Konzeptionen im Mittelpunkt.

Information zum Räumlichen Leitbild: [> hier](#)

Informationen zu Ausstellung im Alten Schlachthof und Begleitprogramm: [> hier](#)

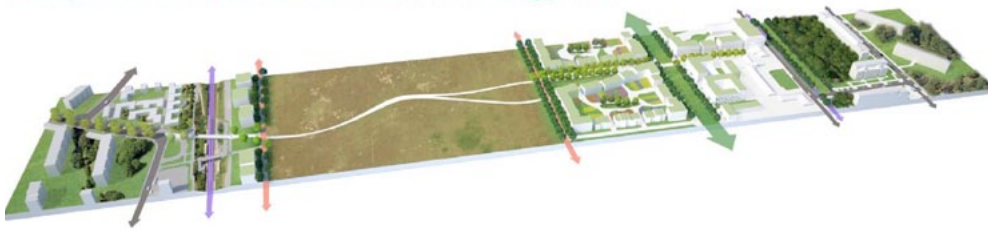
## Drei Konzepte

Der Weg, den man in Karlsruhe eingeschlagen hat, verdient Beachtung. Denn er zeigt nicht nur, dass es gute Gründe dafür gibt, ein solches Gesamtbild zu entwickeln, gerade wenn man den einzelnen Quartieren und Stadtteilen gerecht werden will. Er zeigt auch, wie man in einem Prozess, der die geänderten Realitäten der Stadtgesellschaft ernst nimmt, zu einem tragfähigen Leitbild kommen kann.

Aus auch in Karlsruhe leidvollen Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung (1996 wurde in einem Bürgerentscheid die Planung eines zentralen Straßenbahntunnels abgelehnt) hat man den Schluss gezogen, früh die Entwicklung dieses gesamtstädtischen Leitbilds transparent zu machen und es unter der Mitarbeit der Bürger entstehen zu lassen. Auch wenn man inzwischen schon auf einige Erfahrung und Routine in Sachen Beteiligung zurückgreifen kann, war es ein Wagnis, sich nun nicht mehr einem abgegrenzten Areal zu widmen. Die Stadt als Ganzes stellt höhere Anforderungen an alle Beteiligten: Der Grad der Abstraktion ist höher, die Adressaten sind heterogener. Bislang wurde das Wagnis belohnt, das aufwändige Verfahren stieß auf breite Resonanz.

Vorbereitet durch ein integriertes Stadtentwicklungskonzept mit programmatischen Vorgaben und eine Ausstellung mit Beteiligung, wurde der Startschuss im Dezember 2013 gegeben. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem KIT, wie sich die Uni seit dem Zusammenschluss mit dem Forschungszentrum Karlsruhe nennt, wurden drei interdisziplinäre Teams ausgewählt, die aus diesen Grundlagen ein räumliches Entwicklungsziel formulierten sollten: West 8 und verkehrplus; Machleidt, Sinai

## Beispiel Innere Adresse am alten Flugplatz

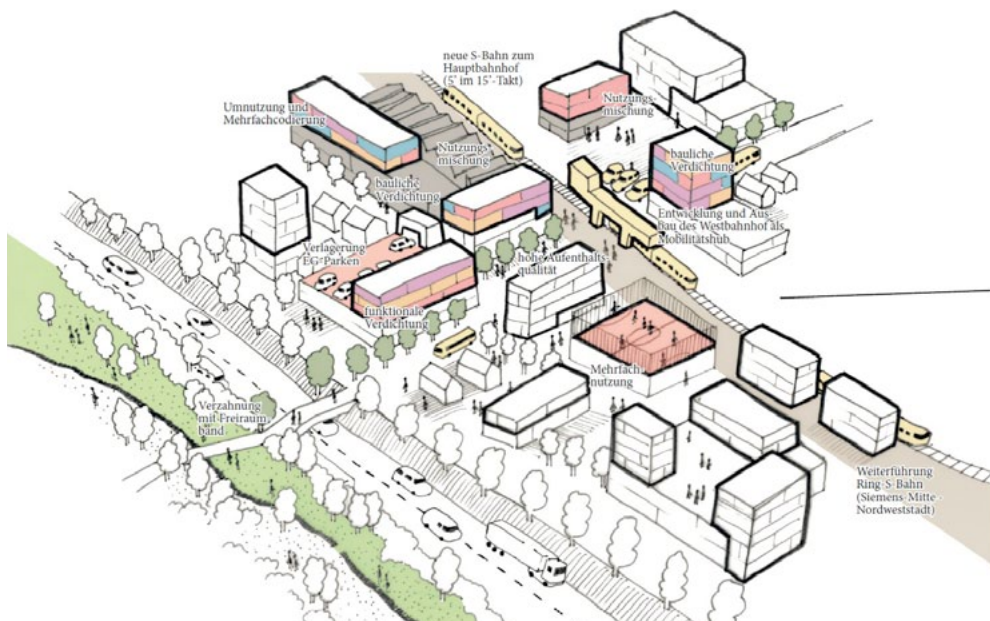


Zukünftige Situation: Das Sandbiotop als Stadtadresse



Das Team West 8/verkehr-plus schlug unter anderem vor, den Schnittstellen zwischen Stadt und Landschaft besondere Aufmerksamkeit zu widmen. (Bild: West 8/verkehr-plus)  
Weitere Information zur Arbeit dieser Gruppe: [hier](#)

Landschaftsarchitekten und SHP Ingenieure sowie berchtoldkrass space und options mit Studio Urbane Strategien und Urban Catalyst Studio. Allen drei Teams kam dabei zugute, dass Karlsruhe räumlich prägnant geprägt ist: Zur absolutistischen Schloss- und Planstadtanlage und ihrer Wald-Parklandschaft, die vor allem den Norden der Stadt charakterisiert, kommt ein Bahn-, Verkehrs- und Gewerbeband, das Karlsruhe von Autobahn im Osten bis Hafen im Westen in einem nach Süden ausgreifenden Bogen begrenzt und die südlich anschließenden Stadtteile von der Innenstadt trennt. Die drei Teams kamen zu unterschiedlichen Vorschlägen einer strategischen Konzeption. West 8/verkehr-plus konzentrieren sich auf die variantenreichen Übergänge der Stadt zur Landschaft, um die eine besondere Qualität, den engen Freiraumbezug, erlebbar zu machen und sichern zu können. Im Stadtkörper selbst sollen die unterschiedlichen Eigenheiten der Stadtteile betont werden, zudem wollen sie die Stadt fit für den Klimawandel machen.



Das Team bertcholdkrass/S-US/UC Studio schlug fünf Schwerpunkte vor, die ineinandergreifen sollen. Hier der Vorschlag einer „Mixed Zone“ am südwestlichen Verkehrs- und Gewerbeband (Bild: bertcholdkrass/S-US/UC Studio)

Weitere Information zur Arbeit dieser Gruppe: [hier](#)

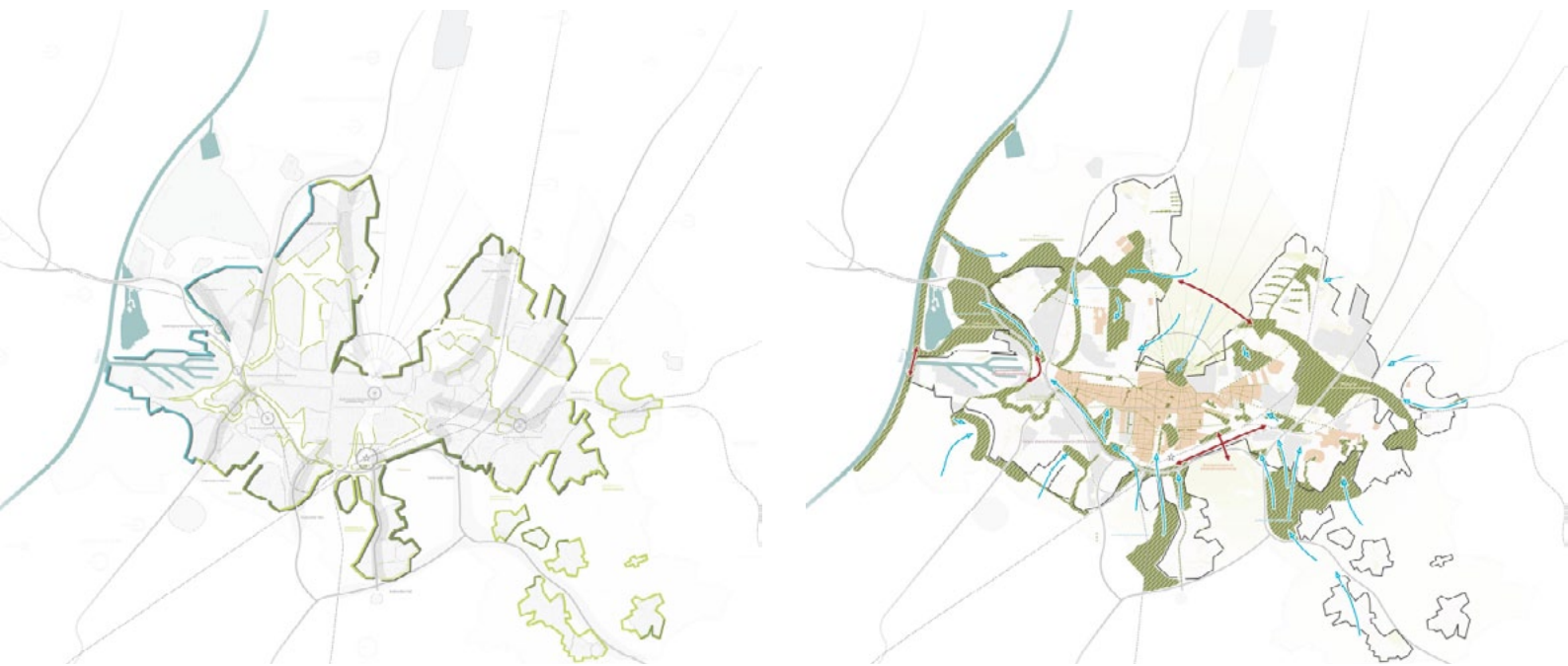
Machleidt/Sinai/SHP nahmen den zu erwartenden Konflikt zwischen Freiraumsicherung und Baulandbedarf zum Ausgang, um entlang des südlichen Gewerbe- und Verkehrsbandes ebenso wie an der nördlichen Grünverbindung von Ost nach West neue, verdichtete Areale vorzuschlagen. Aus Barrieren zwischen Stadt und Umland sollen so urbane Knotenpunkte werden, die sich um die Stadt legen. bertcholdkrass/S.US/UC Studio fassten die Qualitäten Karlsruhes in fünf Schwerpunkten (Stadt der Freiräume, der Nachbarschaften, der produktiven Welten, der 5 Minuten und der Schnittstellen), die sie ineinandergreifen und sich ergänzen lassen. Daraus ergeben sich für die unterschiedlichen Bereiche der Stadt unterschiedliche Prioritäten, mit denen die jeweiligen Qualitäten gestärkt werden können. Ein durchgehender Grünring macht die Stadt als ein Ganzes erlebbar, an Kreuzungspunkten sollen Entwicklungszonen diesen Ring akzentuieren.

## Von Konzepten zur Verbindlichkeit

Alle drei Konzepte wurden von intensiven Diskussionen mit Bürgern und einem Gremium aus Experten und Stadtpolitikern begleitet, durch die sich die Konzepte im Laufe des Bearbeitungsprozesses modifiziert haben. Beschlossene oder bereits vorbereitete Planungen wie der Verkehrsentwicklungsplan oder der gerade verabschiedete Klimaanpassungsplan wurden berücksichtigt und eingebunden. Es erwies sich, wie wichtig der Blick von außen war: Er hat es ermöglicht, Themen aufzugreifen, an die zu rühren man sich innerhalb der Stadt nicht so recht gewagt hätte. So war einmal eine Nordtangente für den Autoverkehr durch den Hardtwald geplant gewesen, die zwar schon lange nicht mehr verfolgt wurde, auf die aber immer wieder, etwa als drohende Lärmquelle, Bezug genommen wurde. Daran knüpfte das Team Machleidt/Sinai/SHP an und schlug mit einer parkartigen Verbindung für Radfahrer und Fußgänger sowie

Machleidt/Sinai/SHP haben mit ihren Vorschlägen Bewegung in festgefahrene Diskussionen gebracht – hier ein neuer Vorschlag für die Nordtangente. (Bild: Machleidt/Sinai/SHP) Weitere Information zur Arbeit dieser Gruppe: [hier](#)





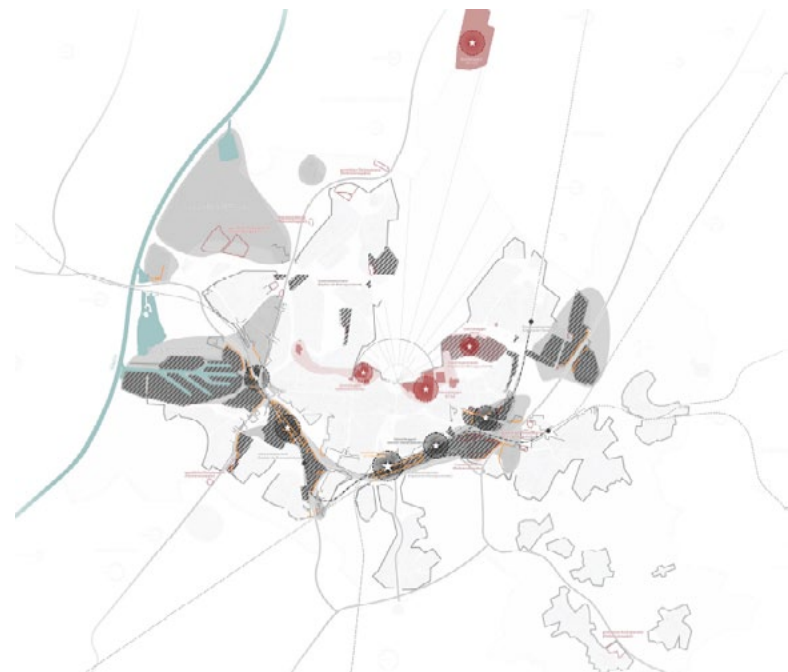
Stadtbahn eine Umdeutung der ursprünglichen Planung vor, die ins gesamtstädtische Wegenetz eingebunden werden und die die angrenzenden Wohngebiete miteinander verknüpfen könnte. Ein Äquivalent ist im Süden die vorgeschlagene Überdeckung der Südtangente, eine Überwindung einer Barriere, die eine erhebliche stadträumliche Verbesserung wäre und die erst durch die Visualisierung ernsthaft diskutiert wurde.

In einem Gesamtkonzept wurden die Ergebnisse der Planungsworkshops aufbereitet, unter sieben Schwerpunkten werden sie für eine Ausstellung zum Stadtjubiläum zusammengefasst zur Diskussion gestellt. Zu ihnen gehören: die Ränder zwischen Stadt und Landschaft deutlicher zu akzentuieren, die stärkere Betrachtung der Freiräume in ihrer ökologischen, sozialen und ökonomischen Relevanz besser aufeinander abzustimmen, klimatische Verbesserungen auf Quartiersebene zu koordinieren sowie Wege- und ÖPNV-Netze intensiver aufeinander zu beziehen. Dabei zeigte sich, dass den räumlich im Einzelnen starken Ideen der drei Teams der große Maßstab entgegen kommt; sie können in der Überlagerung ihre Kraft behalten, ohne in ein beliebiges Patchwork zu münden.

Bis zum vorläufigen Abschluss, der 2016 vorgesehen ist, steht die Weiterentwicklung in der politischen Gremienarbeit und in der Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter an. Die Nagelprobe aber, ob man in den Diskussionen bei Planungen auf Quartiersebene nicht in die „Not in my backyard“-Falle tappt, weil man nicht erst auf der Ebene, auf der es die Bürger konkret betrifft, die Beteiligung begonnen hat, muss sich noch weisen. Und konkret soll es schon bald werden. Mit dem Wettbewerb Karlsruhe Zukunft Nord, der im März ausgelobt wurde, sollen Ideen für ein Wohngebiet auf einer zuvor vom US-Militär genutzten Fläche gefunden werden, die an ein Naturschutzgebiet grenzt. Fragen nach dem Umgang mit höhere Bebauungsdichte,

Der Entwurf für das Räumliche Leitbild hat sieben Ziele formuliert, die als Grundlage für zukünftige Projekte dienen. Dazu gehört eine klare Formulierung der Siedlungskontur und Klimaanpassung im Quartier, für die Freiflächen, energetischer Sanierung und die Gestaltung der Straßenräume zusammenwirken sollen.

(Bilder: MESS Gbr. Kaiserslautern)



nach der Ausprägung von Rändern und nach der Verknüpfung zur Stadt sind, wie im Räumlichen Leitbild, auch hier Teil der Aufgabenstellung. Das Wettbewerbsverfahren wurde um Elemente der Bürgerbeteiligung erweitert, so dass in den Beiträgen die Anregungen aus der Bevölkerung aufgenommen und berücksichtigt werden können. In der Nordweststadt soll außerdem im Rahmen eines Forschungsprojekts ein Erneuerungskonzept mit Modellcharakter für die Innenentwicklung entwickelt werden. Solche Projekte, die Verbindlichkeit einlösen, sind wiederum wichtig für das ganze Planwerk, das damit in der Öffentlichkeit präsent bleiben kann. Denn genau daran sind Planungen dieser Komplexität ja letztlich so oft gescheitert: an der unzureichenden Rückkopplung mit der Stadtöffentlichkeit. Es wird sich lohnen, die weitere Entwicklung des räumlichen Leitbilds zu verfolgen.

Das größte Potenzial für neuen Wohnraum liegt im Norden Karlsruhes, während an der Südtangente und an der Bahn die Spielräume für eine verbindende Struktur aus Gewerbe und Forschungseinrichtungen genutzt werden sollen.  
(Bilder: MESS Gbr. Kaiserslautern)

Der Text ist eine überarbeitete Fassung des Berichts, der in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift Garten und Landschaft erschienen ist.